



ATZGERSDORFER MÄNNERGESANGVEREIN 1880

Sonntag, 21. November 1999, 15.30 Uhr

Wiener Konzerthaus
MOZART-SAAL
Wien 3., Lothringerstraße 20

CHORKONZERT

Klavier: Christa DWORAK
Musikalische Leitung: Sieglinde MICHALKO

Textheft-Preis: öS 17,-

Probenabend jeden Donnerstag von 20-22 Uhr
in Wien 23., Ketzergasse 40

Bitte vormerken!

120 Jahre Atzgersdorfer
Männergesangsverein 1880

JUBILÄUMSBALL

am 12. Februar 2000

Marsch aus der Operette „Der Zigeunerbaron“

Johann Strauß

Herein, herein in den Saal, sind auch die Türen schmal,
Platz, Platz, Platz ist genug! Nein, das ist keine Lug!
Ja, ausverkauft ist das Haus, doch für so liebe Gäst'
Sessel her! Sessel her! Jeder wird bei unserm Fest,
bitte sehr, bitte sehr, ästimiert als großer Herr!

Küß die Hand, Gnä Frau! Sie seh'n entzückend aus!
Wo gibt's gleich wie bei uns von Anmut einen solchen Strauß?
Feine Kompliment, schon ohne Zahl gespend't,
sind Schall und Rauch, wenn man die hübschen Damen sieht,
ach so charmant, so elegant,
so bildhaft schön, nicht satt zu seh'n!

Was uns freut, hochehfreut, schon die allerlängste Zeit, sind die feinen Kavalier'
Glatt rasiert, parfümiert, und geschiegelt auch das Haar,
oder politiert der Platz, wo's war.
Alle sind's so fesch beinand, jeder steckt im schönsten G'wand!
Jeder ist Optimist! Jeder wird, steht er allein,
weit und breit der Allerschönste sein.

Vor solchem Publikum, vor so viel Prominenz
im Saale um und um wird's schwer sein zu besteh'n!
Wir wollen alles d'rum mit höchstem Ehrgeiz tun,
dass sie beglückt, entzückt nach Hause geh'n!



Was Öst'reich is

Da draußten hab'ns die G'wohnheit, wann's grad unt'ranander san,
dass meistens über d'Achsel nur von Öst'reich reden tan.
Mir san halt echte Weana, derfen so was gar net hör'n,
weil sonst glei s'Bluat in Wallung kummt, Fix Laudon, Mond und Stern.
Wir sag'n sofort zu sö, ja habt's es a Idee?
Wer no in Wien net war und Linz net kennt,
wer net in Graz drinn scho spazier'n is grennt,
wer Salzburg net hat g'seg'n, das Paradies,
hat kan Begriff davon, was Öst'reich is!

A Wanderbursch mit'n Stab und mit'n Huat a in der Hand,
der wird von an Gendarm erwischt, wie er grad fecht am Land.
Der Richter sagt, jetz hab'n wir Sie dreimal schon fortschubiert,
Sie kommen immer wieder z'ruck ganz frei und ungeniert.
a, ja Herr Kommissär, mi ziagt's halt allweil her.

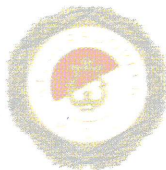
Es plauschen im Kaffeehaus wo zwa Madeln stad mitz'samm.
Die Ane sagt: i möcht sonst Kan, als wia an Weana ham.
Die And're lacht und sagt: weil's d'nirgends warst no und nix waßt.
Da kenn i ka Kapric, denn Gott sei Dank, wir san ja g'rast.
I bin in meiner Wahl ganz international.

Wirtshaus g'schichten

Beim blitzblauen Ochsen in Lerchenfeld will zahl'n sei Zech a Gast,
doch weil er z'wenig Geld drauf hat, dankt er sich, sixt das hast;
jetzt isst recht g'schwind zwa Brateln no, a groß und dann a klans,
na ja den Wurf kriegst sowieso, jetz is schon alles ans.

Beim Goldenen Ochsen in Lichtental, da is der Wirt hübsch dumm,
und weil das wissen seine Gäst, is er das Stichblatt rum;
vorm Tor, da hängt a Ochsenkopf als Schild drobn in der Höh,
der Ochsenkopf, der is, sagn d'leut, in Wirt drin sein Porträt.

Beim braunen Hirschen in Leopoldau, da tuns ka Tischtuch habn,
s'deckt Wirtin mit'n Fürta auf und fertig is die Kram,
doch weil dort in der Kuchl halt nix g'waschen wird und g'riebln,
is neulich auf'n Nudelbrett die Köchin pickn blieb'n.



Secht's Leut'In, so war's anno Dreißig

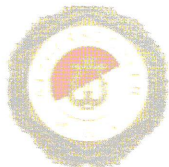
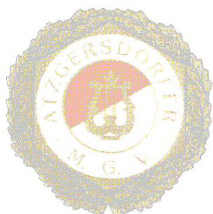
Droben vom Penzinger Kircherl hört man es „zwölfe“ grad schlag'n
und aus dem mondhellen Gasserl biegt um die Eckn a Wagn.
Vor einem Altwiener Hausler da halt er, ein Mäderl steigt aus,
macht ein verlegenes „Knickslerl“, dann huscht's wie ein Mauserl in's Haus.
Im Ohr noch die rauschenden Walzer, die Walzer vom Lanner und Strauß,
im Herzerl ein bisserl Verliebtheit, so kommt sie vom Domayer z'Haus.
Die Guckerln so blau wie die Veigerln, die glänzen voll Lust und voll Freud –
Secht's Leut'In so war's, anno Dreißig in Wien
in der goldigen, g'mütlichen Zeit.

Dann nuscht sie über die Treppe, sagt zur Mutter „Küß d'Hand“,
drückt ihre Blumen ganz heimlich, Rosen aus seiner Hand.
Wie die „Schönbrunner“ erklingen, da hat er ihr zärtlich schon tan,
und bei die „Werber“ da hielt er beim Vaterl ums Patschhanderl an.
Im Ohr noch die rauschen Walzer, die Walzer vom Lanner und Strauß,
so schmudelt sie sich in ihr Betterl, und löscht dann die Wachskerzn aus.
Kaum hat sie die Guckerln geschlossen, träumt sie schon vom künftigen Glück.
Secht's Leut'In, so war's, anno Dreißig in Wien
und die Zeit, die kommt nimmer zurück.

Aber Hausknecht, die Peitsch'n

Mir ham a amol g'lacht und viel Dummheit'n g'macht,
mit ham aufg'haut und draht und um nix war uns lad.
d'Maderl hab'n sich zerfranst, mit ham g'sungen, tanzt,
ganze Nächt ham ma g'walzt, und die Peitschn hat g'schnalzt.
A Fiakernatur mit an g'sunden Hamur:
Wann ma denkt, wie das war,
heut is längst alles gar –
Aba Hausknecht, die Peitschn, schöne Kellnerin, den Huat!
Und dann fahr ma schön langsam, schönlangsam stad furt.
Daß das Leben nur a Kreuzweg is, des ham ma längst erfahn,
und daß manchesmal an Pumprer macht, grad in den schönsten Jahrn.

Frisch lackiert war der Wagn und des G'schäft hat was trag'n,
jeds am Grund hat uns kennt, denn da Guldn, der is g'rennt.
Immer modisch das G'wand und a sonst g'sund beinand,
mit an Flinslerl in d'Ohrn, Freunderl, das war a Fahr'n!
Z'erst die nobliche Fuhr, dann die notige Tour:
Wann ma denkt, wie das war,
heut is längst alles gar –



Aber g'rebelt muaß er sein

Treffen sich zwei alte Freunderln bei an Wirten in Hernald.
Einer sagt, er weiß ein Weinderl, tulli is, das sagt euch all's.
Aber, sagt er, da heißt's tummeln, weil nur drei Tag ausg'steckt wird.
Sag'n wir, uns kannst net beschummeln, singen ihm dann vor das Lied:
Ja, wir san halt Lichtentaler, trinken gern ein Glaserl Wein,
tuan nie knausern, guate Zahler, aber g'rebelt muaß er sein.
So a Tröpferl kennt ka Mischung, das is halt a echter Wein,
bringt für Leib und Seel Erfrischung, ja, aber g'rebelt muaß er sein!

Neulich kehr'n nach langem wieder d'raußt in Liebhartstal wir ein.
Schrammeln spiel'n grad Wienerlieder, wir bestell'n an Liter Wein.
Fragt der Wirt, was soll ich bringen, soll's mei bester Spezi sein?
Und wir fängen an zu singen, und die Freunderln fall'n mit ein:

Feuerfest Polka francaise

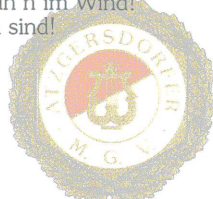
Josef Strauß

Sagt der Amboß zu dem schweren Hammer: "Warum trifft dein Schlag mich gar so hart?
Lieber Hammer, schau, beacht, bedenke: wir sind beide doch von gleicher Art!"
Dieses alte Sprichwort las ich einmal und es kommt mir klug und weise vor,
aufgeschrieben, schön und reich verzieret, über einer Schmiede Tor.
Und der Hammer sprach: "Wir beide sind ja von Eisen, sind von Stahl.
Klopf ich fest auf deinen Rücken los, gibt es frohen Widerhall.
In die Esse muß das Eisen nun, rasch das Feuer angefacht,
zieht den Blasbalg hurtig auf, daß die Flamme hell erwacht!
Spart weder Müh' noch Kraft, zeigt eure Meisterschaft.
Bei jedem Hammerschlag viel tausend Funken fliegen,
Eisen glüh'n und Feuergarben wie ein Feuerwerk erglüh'n.
Bälge brausen, fauchen, sausen, daß ein Feuerregen wirbelt auf im Wind.

Am Werktag ist ein jeder Schmiedegesell verrußt, hölltaufelschwarz hinein bis in die Seel,
beim Küssen bleibt zürück dann eine Spur, dann eine bö's' verräterische schwarze Spur.
Am Sonntag ist er sauber, nett und rein, herausgeputzet wie die großen Herren fein,
beim Küssen bleibt zurück dann keine Spur, dann keine bö's' verräterische schwarze Spur.
Wie froh ist der Hammerschmiedegeselle: frisch drauf los
Aufblitzen seine Augen helle: frisch drauf los
Und wenn ihn das Schicksal einmal narret: frisch drauf los
Fügt er sich in sein Los, ist seine Sorg' nicht groß,
hämmert frisch und lustig er drauf los.

Sagt der Amboß zu dem schweren Hammer: "Warum trifft dein Schlag mich gar so hart?
Lieber Hammer schau, beacht, bedenke, wir sind beide doch von gleicher Art."
Nicht als Strafe, lieber, lieber Amboß, treffen meine festen Schläge dich,
will von deinem hellen, frohen Klange alle Tag erfreuen mich.
Und der Widerhall, der kinget weit über Flur und Wald und Feld,
kündet an wie ist so wunderschön doch die liebe Gotteswelt.
Ruft es über Berg und über Tal, weit bis in die alte Stadt,
wo der frohe Schmiedegesell, sein fein treues Mädal hat.
Es klingt und singt und jauchzt aus frischer, froher Kehl',
das Hammerschmiedesellenlied.

Nun laßt die Hammer hell erschallen, laßt das Eisen Funken regnen, sprüh'n im Wind!
Feuerfest das Glück geschmiedet und wenn tausend Teufel auch dagegen sind!



Serenade Polka – Mazur

Eduard Strauß

Munter durch die Straßen, durch die Gassen, zieh'n wir im Mondenschein,
holde Augen spähen und wir sehen auf zu den Mägdelein.
Fenster klinget und nun schwinget hell sich das Lied empor,
voll und mächtig, wunderprächtigt, erbrauset der Sänger Chor.
Wenn ein schönes Händchen uns dann grüßend winkt,
im schönen Auge wohl ein Tränlein blinkt,
setzen wir die Serenade fort mit Liebeslied und Wort.

Da seht vom Balkone zum köstlichen Lohne
wirft uns ein süßer Mädchen Engel dies kleine Sträußchen zu.
Das wollen wir teilen und uns nun beeilen,
denn Weiter, weiter heißt es wandern,
heut Nacht gibts keine Ruh'.
Mit gleichem Schritt, gleichem Tritt ziehen wir von Haus zu Hause.
Ja überall, ja überall mit uns'rer Lieder Schall.

Leichtes Blut Polka schnell

Johann Strauß

Immer ohne Sorgen heute so wie morgen,
immer froh und heiter durch das Leben weiter,
was kann schon passieren, was uns irritieren,
wenn man lacht und fröhlich singt, wie ist die Welt so schön.
Leichter Blut und froher Sinn, ein Stück von Glück im Herzen drin,
jeder Tag soll ein Sonntag sein, und jede Stund' voll Sonnenschein sei froh geweiht.

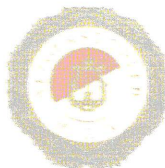
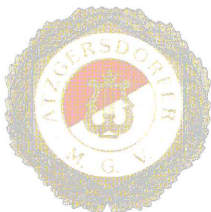
Auch der schönste Fasching geht vorbei, Tanz und Liebelei, Ulk und Narretei.
Und der Aschermittwoch ist bald da, Katzenjammer, Schädelbrummen.
Doch es war so schön, so wunderbar, so fröhlich,
fröhlich, wirklich wahr, wie im alten Jahr,
darum sing und lach, und keine Sorg dir mach,
sei lustig immerdar, auch im neuen Jahr!

Dunkelrote Rosen

Carl Millöcker

Dunkelrote Rosen bring ich, schöne Frau,
und was das bedeutet, wissen Sie genau!
Was mein Herz empfindet, sagen ich's nicht kann,
dunkelrote Rosen deuten zart es an.

Ein tief verborg'ner Sinn liegt in den Blumen drin,
gäb's nicht die Blumensprache, wo kämen Verliebte hin?
Fällt uns das Reden schwer, dann müssen Blumen her,
denn was man nicht zu sagen wagt,
man durch die Blume sagt!



Wenn die Nacht sich niedersenkt auf Flur und Halde,
manch ein Liebespärichen lenkt den Schritt zum Walde.
Doch man kann im Wald zu zwei'n sich leicht verirren,
deshalb wie Laternen klein, Glühwürmchen schwirren.
Und es weiset Steg und Busch uns leuchtend ihr Gefunkel.
Da taucht's auf und dort, husch, husch, sobald der Abend dunkel.

Glühwürmchen flimmre, Glühwürmchen schimmre,
führe uns auf rechten Wegen, führe uns dem Glück entgegen!
gib uns schützend dein Geleit, zur Liebesseligkeit!

Wißt ihr auch, weshalb bei Nacht die Funken sprühen?
Kennt ihr die geheime Macht, durch die sie glühen?
Nun, so will den Zauber ich diskret euch nennen:
weil Verliebten, minniglich die Herzen brennen.
Heiß der Blick und heiß der Kuß und heiß die glüh'nden Wangen.
Deises Feuers Überfluß geschwind die Schelme fangen.

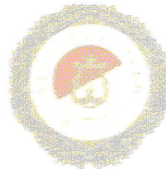
Ach, die Weiber

Wie die Weiber man behandelt, hört ihn an!
Eine so, die And're anders, da gibt's keinen Feldzugsplan.
Daß die Weiber treu uns bleiben, also Wie?
Das hat man noch nicht ergründet, da gibt's keine Theorie!

Der Einen macht man Komplimente und schmeichelt, streichelt ohne Ende.
Der Andern muß man imponieren, man darf sie auch sogar seckieren.
Die Dritte, die will Zärtlichkeiten, die Vierte will sich zanken, streiten.
Die Fünfte will nur tanzen, lachen. Dann wollen sie auch and're Sachen.

Ja das Studium der Weiber ist schwer, nimmt uns Männer verteufelt auch her!
Niemals kennt noch an Seele und Leib man das Weib!
Mädchen zart, Gretchenart, blondes Haar, mit dem treuesten Blauäugleinpaar.
Ob sie schwarz, oder rot, oder blond sind gefärbt, 's ist egal, man wird doch gegerbt.

PAUSE



Mit 'nem kleinen Stückchen Glück

Frederik Loewe

Als braver Mann ernährst du deine Kinder,
ja dieser Pflicht entzieht kein Vater sich,
doch mit 'nem kleinen Stückchen Glück
hast du Kinder, die ernähren dich.
Es führt ein enges Tor zur Tugend,
doch mit 'nem kleinen Stückchen Glück bist du zu dick.
Der Herr schuf Mann und Weib zum Zweck der Heirat;
denn warm gekocht wird nur im warmen Nest,
doch mit 'nem kleinen Stückchen Glück
nimmst du alles mit und klebst nicht fest.

Ascot Gavotte

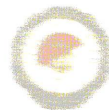
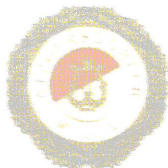
Frederik Loewe

Jeder Duke und Earl und Peer ist hier, jeder, der hierher gehört, ist hier.
Einen Riesentrubel so wie diesen sieht man nur in Ascot beim Galopp.
Hart am Start steht jedes Rennpferd, wartet auf den Wink und dann geht's hopp, hopp.
So rasant sein, absolut gespannt sein, kann man nur in Ascot beim Galopp.
Puls wird hektisch, Haut elektrisch, Herz klopft ständig,
selten war ich so lebendig.
Nur noch ein Moment, zwei Sekunden bloß.
Horch! Die Glocke klingt schon, einer springt schon vorwärts.
Ja! Jetzt geh'n sie los!
Ach, wie das die Nerven aufpeitscht! Heut' sind sie gerannt, wie man's selten sah.
So durchschüttelt, seelisch aufgerüttelt, steht man nur beim Ascot Dreby da.

Hello Dolly

Jerry Herman

Hello, Dolly!
Bleibe da, du weißt doch, du gehörst zu uns!
Ach Gott, man sieht's, Dolly, ja dich zieht's, Dolly,
ob du gehst und ob du fährst, doch immer erst zu uns!
Wir sagen ausdrücklich: Sei zu Haus glücklich,
denn das bist du doch nur da, wo man dich liebt.
Ja, du bist einmalig! Absolut wirklich einmalig,
weil es dich auf der Welt nicht zweimal gibt!
Du hast Pep und Charme und den gewissen Dreh.
Du bist so sweet, Dolly, bist so lieb, Dolly,
du bist Rasse, du bist Klasse, du bist eine Fee.
Du bist ein Glück, Dolly, bist Musik, Dolly,
und do wirst von uns bewundert und geliebt.
Ja, du bist einmalig! Absolut wirklich einmalig,
weil es dich auf der Welt nicht zweimal gibt.



Oh, what a beautiful morning

Richard Rodgers

There's a bright golden haze on the Meadow.
The corn is as high as an elephant's eye,
And it looks like it's climbing clear up to the sky.

Oh, what a beautiful morning,
Oh, what a beautiful day.
I got a beautiful feeling
Everything's going my way.

All the cattle are standing like statues
They don't turn thier heads as they see me ride by,
But a little brown mav'rick is winking her eye.

All the sounds of the earth are like music,
The breeze is so busy it don't miss a tree
And a old weeping willer is laughing at me!

Mondnacht

Andrew L. Webber

Mondlicht, schau hinauf in das Mondlicht,
geh ins Land der Erinn' rung auf der mondhellen Bahn.
Und wenn du dort erfahren hast, was Glück wirklich ist,
fängt ein neues Leben an.

Träume, die Erinn' rung im Mondlicht,
lächelnd denk ich an damals, als ich jung war und schön.
Ich glaub', damals hab' ich gewußt, was Glück wirklich ist.
Warum mußte es vergeh'n.

Ausgebrannte Wirklichkeit von kaltem Rauch umgeben.
Doch schon wieder eine Nacht vorüber, der Schleier wird sich heben.

Hoffnung, in mir lebt noch die Hoffnung,
daß ich nicht einfach sterbe wie die Kerze im Wind.
Wenn es hell wird, wird diese Nacht Erinnerung sein,
und ein neuer Tag beginnt.

Sonne, die durch grünes Laub fällt, Gleichnis für die Wahrheit.
Die Erinn' rung, der die Nacht gehörte, verblaßt im Licht der Klarheit.

Spür mich, komm zu mir und berühr mich,
nimm von mir die Erinn' rung, lös mich aus ihrem Bann.
Komm, berühr mich, und du verstehst, was Glück wirklich ist.
Schau, ein neuer Tag fängt an.



Still durch den Sand der Sahara dahin, die Karavane sich zieht,
welche der Forscher, der junge, aus Wien, führt in ein neues Gebiet.
Plötzlich, am Rand der Oase erspäht, was er geschaut nie zuvor,
er sieht ein Weib, das jauchzend sich dreht, zu der Araber Chor:

Salome, schönste Blume des Morgenlands
Salome, wirst zur Göttin der Lust im Tanz!
Salome, reich den Mund mir, wie Blut so rat,
Salome, deine Küsse sind süßer Tod.

Salome, schönste Blume des Morgenlands,
Salome, du drehst heut' dich für mich im Tanz.
Salome, sollst nur einmal mir alles sein,
Salome, schenk dein Herz mir und werde mein!

Im Prater blüh'n wieder die Bäume**Robert Stolz**

Kinder, schaut's zum Fenster raus, Muatterl, da guck hin,
lacht die Sonn uns alls aus, ist den das mein Wien?
Maltschi nimm dein weißes Kleid mit dem blauen Band,
Kinder, es ist höchste Zeit, fahr'n mir heut auf's Land!
Heut greif' i ins Portmonai,
daß mei Wien i wieder seh'!

Im Prater blüh'n wieder die Bäume, in Sievering grünt schon der Wein,
da kommen die seeligen Träume, es muß wieder Frühlingszeit sein.
Im Prater blüh'n wieder die Bäume, es leuchtet ihr duftendes Grün,
drum küß' nur küß', nicht säume, denn Frühling ist wieder in Wien.

Einmal fahr'n wir Ringelspiel, immer rundherum,
dös is' etwas für's Gefühl, und bringt kanen um.
Waßt noch Mutterl was du g'fühl einst mit deinem Franz,
Muatterl, wann die Musik spielt, drah'n mir uns im Tanz!
Hoppsa schiabrish so an Sprung!
Heut bin i mal wieder jung!

Laut die Abendglocke klingt durch das Lüfterl fein,
san mir schon in Sievering, vor uns steht der Wein!
Windlicht flackert hin und her, langsam wird's scho kalt,
Muatterl, bitt' di', flenn' net mehr, schau, mit werd'n halt alt!
Guck da auf die Lichterln hin,
was da blinkt, das is mei Wien!



Donau so blau, durch Tal und Au
wogst ruhig du hin, dich grüßt unser Wien,
dein silbernes Band knüpft Land an Land,
und fröhliche Herzen schlagen an deinem schönen Strand.
Weit vom Schwarzwald her, eilst du hin zum Meer,
spendest Segen allerwegen,
ostwärts geht dein Lauf, nimmst viel Brüder auf:
Bild der Einigkeit für alle Zeit!
Alte Burgen seh'n nieder von den Höh'n,
grüßen gerne dich von Ferne,
und der Berge Kranz, hell vom Morgenglanz,
spiegelt sich in deiner Wellen Tanz.

Die Nixen auf dem Grund, die geben's flüsternd kund,
was Alles du geschaut, seit dem über dir der Himmel blaut.
Drum schon in alter Zeit ward dir manch Lied geweiht,
und mit dem hellsten Klang preist immer auf's Neu' diech unser Sang.
Halt an deine Fluten bei Wien, es liebt dich ja so sehr,
du findest, wohin du magst zieh'n, ein zweites Wien nicht mehr.
Hier quillt aus voller Brust der Zauber heitrer Lust
und treuer, freier Sinn streut aus seine Saat von hier weithin.

Du kennst wohl gut deinen Bruder, den Rhein,
an seinen Ufern wächst herrlicher Wein,
dort auch steht bei Tag und bei Nacht die feste, treue Wacht.
Doch neid' ihm nicht jene himmlische Gab'
bei dir auch strömt reicher Segen herab,
und es schützt die tapfere Hand auch unser Heimatland!
D'rum laßt uns einig sein, schließt Brüder fest die Reih'n,
froh auch in trüber Zeit, Mut, wenn Gefahr uns dräut,
Heimat am Donaustrand, bist unser Herzen Band,
dir sei für alle Zeit Gut und Blut geweiht.

Das Schifflein fährt auf den Wellen so sacht,
still ist die Nacht, die Liebe nur wacht,
der Schiffer flüstert der Liebsten ins Ohr,
daß längst schon sein Herz sie erkor.
Oh Himmel, sei gnädig dem liebenden Paar,
schütz' vor Gefahr es immerdar!
Und fahen dahin sie in seliger Ruh',
Schifflein, fahr' immer nur zu!
Junges Blut, frischer Mut,
oh wie glücklich macht, wem vereint ihr lacht!
Lieb' und Lust schwellt die Brust,
hat das Größte auf der Welt vollbracht.

Nun singt ein fröhliches, seliges Lied,
das wie Jauchzen die Lüfte durchzieht,
von den Herzen laut widerklingt
und ein festes Band um uns schlingt.
Frei und treu in Lied und Tat,
bringt ein Hoch der Wienerstadt,
die auf's Neu' erstand voller Pracht
und erobert die Herzen mit Macht.
Und zum Schluß bringt noch einen Gruß
uns'rer lieben Donau, dem herrlichen Fluß!
Was der Tag uns auch bringen mag,
Treu und Einigkeit soll uns schützen zu jeglicher Zeit!

